

Discover Islam

Den Islam Entdecken

Informationen · Ratschläge · Lebenshilfe für deutschsprachige Muslime

Nr. 34 - März 2011 - ربيع الثاني ١٤٣٢

Falsche Vorstellungen über den islamischen Staat

Islam und Demokratie sind nicht zwingend gegensätzlich.

Ist der Islam demokratiefähig? Noch vor einigen Wochen, also vor den Ereignissen in Tunesien, Ägypten, Bahrain, Jemen und Libyen hätten viele diese Frage ohne zu zögern mit "nein" beantwortet. Offensichtlich ist, dass diese revolutionären Ereignisse weitgehend ohne eine religiöse Komponente ablaufen, von gelegentlichen "Allahu akbar"-Rufen einmal abgesehen. Ebensovienig hat die zum islamistischen Buhmann hochstilisierte Muslimbruderschaft zur Enttäuschung der Islam-Kritiker keine Führungsrolle übernommen.

So schrieb die österreichische Zeitung *Der Standard* am 28. Februar 2011 unter dem Titel "Rechts herrscht Ruhe" (Zitat):

"Von Islam-Kritikern wie Geert Wilders in den Niederlanden, Henryk M. Broder oder Ayaan Hirsi Ali ist gegenwärtig wenig zu hören. Die Revolutionen in den arabischen Ländern lassen ihr Weltbild wanken – eine Antwort haben sie auf die veränderte Welt noch nicht gefunden.

9/11 ist von gestern. Spätestens seit dem 11. September bestimmt der Gegensatz zwischen „hier" und „dort" die Debatte um den Islam: Hier der Westen, dort der Islam. Hier Demokratie und Freiheit, dort Dschihad und Unterdrückung. Diese Gegenüberstellung war das Fundament, auf dem Islam-Kritiker und Rechtspopulisten überall in Europa ihr Weltbild errichtet haben. Die Steine dabei waren fanatische Gotteskrieger, verschleierte Frauen und autokratische Herrscher."

Es ist hilfreich, sich einmal anzuschauen, was muslimische Gelehrte in Bezug auf den "islamischen Staat" zu sagen haben und es ist ein Glücksfall, dass wir dabei nicht in die Vergangenheit zurückschauen müssen, sondern dass es zeitgenössische Gelehrte gibt, die nicht nur mit dem Thema vertraut sind, sondern auch den Mut besitzen darüber zu reden. Einer dieser Gelehrten ist Dr. Yusuf Al-Qaradawi. Im Folgenden zitieren wir Auszüge aus seinem Buch "State in Islam", S. 299 ff. (Kairo, Juni 1998 - ISBN 977-5813-35-2).

Zitatanfang (in deutscher Übersetzung aus dem Englischen - das arabische Original liegt uns leider nicht vor):

Einige Gläubige mögen denken, dass ein Staat, der die göttliche Rechtsprechung anwendet und sich in allen Fragen auf Allahs Urteil stützt, keine Parteien braucht, da er die Worte Allahs respektiert.

Diejenigen, die sich für den Islam engagieren, müssen alles daran setzen um den ersehnten Staat zu gründen. Ist das gelungen, wird es so sein wie Allah ihn in seinem Buch beschrieben hat:

الَّذِينَ إِن مَكَّنَّاهُمْ فِي الْأَرْضِ أَقَامُوا الصَّلَاةَ وَآتَوُا الزَّكَاةَ وَأَمَرُوا بِالْمَعْرُوفِ وَنَهَوْا عَنِ الْمُنْكَرِ وَلِلَّهِ عَاقِبَةُ الْأُمُورِ

Denen (hilft Er), die – wenn Wir ihnen auf Erden Macht verliehen haben - das Gebet verrichten und die Steuer entrichten und das Rechte gebieten und das Unrechte verbieten. Und Allah bestimmt den Ausgang aller Dinge. (Koran 22:41)

Herausgeber: Abdullah Leonhard Borek • E-Mail: alb-borek@t-online.de

Erscheint in loser Folge

Namentlich gezeichnete Fremdbeiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

In Zusammenarbeit mit **Discover Islam** und Ahmed Al Fateh Islamic Center Bahrain

Dann müssen sie alles diesem Staat überlassen und schulden ihm Loyalität, Gehorsam und Unterstützung.

Diesen möchte ich sagen, dass der islamische Staat nicht der gleiche auf der Religion fußende Staat ist, wie man ihn aus anderen Gesellschaften kennt. Ich meine damit, dass es ein bürgerlicher Staat ist, der sich auf islamische Jurisprudenz stützt. Weder ist sein Präsident ein unfehlbarer Führer, noch sind seine Angehörigen Heilige. Stattdessen sind es Menschen, die Richtiges und Falsches, Gutes und Schlechtes tun. Sie können gerechte Herrscher oder Unterdrücker, gehorsame Führer oder Sünder sein.

Die Bürger sind zu ihrer Unterstützung verpflichtet, wenn sie sich als gute Führer erweisen und sie sind abzusetzen, wenn sie es nicht sind. Darüber hinaus dürfen sie solche Befehle nicht befolgen, die gegen Gesetze verstoßen, genau wie Abu Bakr (رضي الله عنه) möge Allah mit ihm zufrieden sein) in seiner ersten Rede sagte: *“Der Prophet in seiner Tradition sagte, ‘Gehorsam ist die Pflicht eines jeden Muslims und zwar sowohl bei Vorlieben als auch Abneigungen, es sei denn man befiehlt ihm etwas Verbotenes. In diesem Fall muss er ungehorsam sein.’”* (auf Autorität von Ibn 'Umar).

Weder unfehlbar noch heilig sind doch alle Leute letztlich nur Menschen, die durch Umstände verführt werden können und Allahs Urteil missverstehen, wodurch sie zu Willkür und Unterdrückung neigen können. Die gefährlichste Form des Despotismus ist die mit der Religion verbundene. Schaden kann sowohl der Nation als auch der Religion widerfahren, es sei denn es werden Regeln gesetzt, die Missbrauch verhindern.

Daher unterstützt die Rechtsgelehrsamkeit im Zuge des Schutzes des öffentlichen Wohls und der Verhütung von Übel die Schaffung von offen arbeitenden Institutionen zwecks Hilfe und Unterstützung guter und der Absetzung schlechter Herrscher. Es ist ein schwerer Fehler dem Staat zuzubilligen - oder wie einige seiner Unterstützer denken -, dass er allein uneingeschränkte Rechte besitzt und diejenigen, die sich ihm widersetzen überhaupt keine Rechte haben.

Betrachten wir die *Mu'tazila*, als sie unter der Herrschaft des Kalifen Al-Ma'moun Ibn Al-Rashid und der beiden Kalifen Al-Wathiq und Al-Mu'tasim Macht besaß. Sie wollten allen ihren Willen aufzuzwingen und alles andere zerstören. Alle Meinungen und Ideen ausser ihren eigenen wurden verboten. Ihre Auseinandersetzung mit anderen Überzeugungen geschah mittels Peitsche und Schwert, wie wir aus der berühmten von ihnen veröffentlichten Debatte ersehen können und die in der islamischen Geschichte als "Diskussion über die Erschaffung des Korans" bekannt wurde. Es war eine heftige Krise, die große Führer und Denker befiel, unter ihnen den fromme Imam Ahmad Ibn Hanbal (رضي الله عنه) Möge Allah mit ihm zufrieden sein).

..... Das Mehrparteiensystem in der Politik gleicht der Vielfalt der Rechtsschulen in der Jurisprudenz. In dem wir das Mehrparteiensystem im islamischen Staat zulassen, meinen wir damit nicht, dass sie Einzelpersonen gehören, die daraus einen persönlichen Nutzen ziehen oder bestimmte Interessen verfolgen. Mit anderen Worten, wir befürworten nicht solche Parteien, die nach bestimmten Personen benannt werden, die Menschen um sich versammeln und mit ihnen machen, was sie wollen. Ebenso wird eine Parteilichkeit in Bezug auf Rasse, regionaler Zugehörigkeit oder Klasse oder aus anderen Gründen im Zusammenhang mit religiöser Intoleranz vom Islam verabscheut.

Zitatende

Die islamische Welt ist nicht gerade voll von Beispielen guter Regierungsführung, geschweige denn von Demokratie. Aber nur selten kann die Religion dafür in Haftung genommen werden. Es liegt vielmehr an grausamen Autokraten, korrupten Feudalsystemen, politisch anmaßenden Armeen oder einer beliebigen Kombination dieser Faktoren.

Die meisten arabischen Herrscher, seien sie Könige oder Präsidenten, treffen die wichtigen Entscheidungen allein bzw. in Abstimmung mit ihrem Clan; Günstlinge und Handlanger setzen sie dann um. Wenn sie keine Krone durch Erbschaft beanspruchen können, lassen sie sich durch nach westlichen Maßstäben manipulierte Abstimmungen wählen. Arabische Regierungsparteien können in der Regel ohne Betrug jedoch durch Einsatz von Geld und Protektion gewinnen. Um ganz sicher zu gehen, sind Betrugsversuche nicht ausgeschlossen. Bei diesem "Fehlverhalten" spielt die Religion weitgehend keine Rolle.

Gegenwärtig existiert kein Staat in der islamischen Welt, der die Kriterien eines islamischen Staates erfüllt, auch wenn z.B. der Iran, Pakistan oder Saudi-Arabien (um nur einige zu nennen) einen solchen Anspruch erheben. Wie Qaradawi oben sagt, ist der "islamische Staat" ein bürgerlicher Staat, denn es gibt keine Priesterkaste oder eine andere durch die Religion privilegierte Gruppe. Alle unterliegen dem gleichen Gesetz, Herrscher wie Beherrschte, und ein Herrscher, der Sonderrechte für sich in Anspruch nimmt, delegitimiert sich. Klerikale Bevormundung wie z.B. im Iran und Saudi Arabien lässt sich nicht mit dem Islam vereinbaren.

Schließlich noch ein Zitat aus einem Artikel von Prof. Gudrun Krämer (DIE ZEIT, 24.02.2011 Nr. 09 - <http://www.zeit.de/2011/09/P-Scharia>):

Demokratie, Freiheit, das Ende von Korruption, Willkür und Gewalt – danach rufen die Demonstranten von Marokko bis Iran, und es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sie darunter etwas anderes verstehen als der Rest der Welt, einschließlich der westlichen, nämlich: Rechtsstaatlichkeit, gute Regierungsführung und die Achtung der Menschenrechte. Offenkundig sehen sie durch diese Werte und Institutionen ihre kulturelle Identität nicht gefährdet, gerade weil sie nicht exklusiv westlich sind, sondern universell gültig. Gläubige, praktizierende Muslime, die im eigenen Land Demokratie fordern, müssten unsere Islam-kritiker eigentlich zum Nachdenken bringen. Es ist recht still in diesem Lager. Nun muss man nicht darüber streiten, ob Muslime in einer Demokratie leben und einen demokratischen Rechtsstaat bejahen können. Die Antwort liegt bereits vor. Ob hingegen eine explizit islamisch fundierte Demokratie denkbar ist und wie sie gegebenenfalls aussehen könnte, ist nicht ganz so offenkundig.....

Al-Qaradawi: Freiheit hat Vorrang vor dem islamischen Recht

In einem vom (arabischen) Fernsehsender Al Jazeera am 11.02.2011 ausgestrahlten Interview erklärte Sheikh Yusuf al-Qaradawi, dass die Bewahrung der Freiheit der Menschen Vorrang vor der Errichtung eines Gemeinwesens auf der Basis der Scharia, dem islamischen Gesetz, habe. Freiheit sei ein integraler Bestandteil der islamischen Rechtsordnung. <http://www.almasryalyoum.com/node/316594>

Qaradawi ist einer der einflussreichsten zeitgenössischen islamischen Denker und Präsident der internationalen Vereinigung islamischer Gelehrter. Er hat enge persönliche Bindungen zur Muslimbruderschaft in Ägypten, lebt und lehrt jedoch in Qatar.

Literaturhinweis: "The Principles of State and Government in Islam" von Muhammad Asad, 1961 und 1980, 111 S. ISBN 983-9154-09-5

Zwei Bücher, die den Islam thematisieren aus der Feder von zwei Autorinnen türkischer Herkunft, die ganz offensichtlich weder Religion allgemein und ganz bestimmt nicht den Islam verstanden haben (*die Herkunft der Rezensionen ist jeweils am Schluss angegeben*):

1. Necla Kelek will sich einen Islam neu erfinden. - *Rezension (Auszug) von Hilal Sezgin (erschieden in der ZEIT vom 26.03.2010)*:

Gerade hat Necla Kelek unter dem Titel *Himmelsreise* ihr neuestes Buch vorgelegt. Wie die früheren vier Bücher verfolgt auch dieses die Absicht, zu belegen, dass der Islam sich nie über das Stadium einer patriarchalen Stammesideologie weiterentwickelt habe, er sei ein System der »Apartheid« zur Unterdrückung der Frau. Dazu diskutiert Kelek, die Soziologin, islamische Quellen, räumt allerdings im gleichen Atemzug ein, dass es ihr nicht um die Quellen gehe. Schließlich könne sie kein Arabisch und sei keine Islamwissenschaftlerin. Das wäre auch völlig in Ordnung, stellte sie nicht im wiederum nächsten Abschnitt kühne Thesen über eben jene Quellen auf, von denen sie eben noch sagte, dass sie sie eigentlich nicht interessierten! Wenn Kelek ihren Status als Erfolgsautorin verdient hat, dann genau deswegen: weil sie eine Meisterin der unbelegten Behauptung, der sinnentstellenden Paraphrase und des aus dem Kontext gerissenen Zitats ist.....

Geradezu kindlich muten Sätze an wie: »Frauen dürfen ins Paradies, aber dort nur in den Schatten und auch nur als Ehefrauen.« An keiner Stelle lässt der Koran Zweifel daran, dass Männer und Frauen vor dem Jüngsten Gericht gleichermaßen zur Verantwortung gezogen und entlohnt werden. »Siehe, Ich lasse keine Tat von euch verloren gehen, sei es von einem Mann oder einer Frau. Die einen von euch stammen ja von den anderen... Ich will ihre Missetaten vergeben, und wahrlich, Ich will sie in Gärten führen, durchheilt von Bächen, als Lohn von Allah...« (Koran 3:195). Oder: »Wer aber Rechtes tut, sei es Mann oder Frau, und gläubig ist, jene sollen ins Paradies eingehen und nicht um eine Rille im Dattelnkern Unrecht erleiden« (Koran 4:124).

Wie Kelek auf die Idee kommt, die Frauen hätten im Jenseits alleine im Schatten herumzusitzen, lässt sich leider nicht eruieren, da sie stets auf Stellenangaben verzichtet; im Allgemeinen jedenfalls steht »Schatten« im Rahmen nahöstlicher Jenseitsvorstellung für etwas Positives, ähnlich wie das Wasser und die grünen Gärten (siehe etwa Koran 4:47). <http://www.zeit.de/2010/12/SM-Kelek>

2. Lale Akgün, *Aufstand der Kopftuchmädchen. Deutsche Musliminnen wehren sich gegen den Islamismus*, München 2011 (S. Piper-Verlag), 281 S., 16,95 €

Die in Istanbul geborene frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Lale Akgün will darin die „Grundzüge des modernen Islam“ (S. 11) präsentieren. Dazu geht Akgün auf die verschiedensten Fragen und Probleme zum Themenkomplex „Islam und Muslime in der westlichen Welt“ ein. Um so unverständlicher ist daher aber der

Buchtitel „Aufstand der Kopftuchmädchen. Deutsche Musliminnen wehren sich gegen den Islamismus“, der einen ganz anderen Inhalt erwarten lässt.

Es geht dabei um die Einwanderung von Muslimen und die Rolle der Islamverbände, um die Inhalte der Islamkritik und die Überholtheit der Minarette, um das Verhältnis von Religion/Staat und die fünf Säulen des Islam, um das Frauenbild von Muslimen und Geschäfte mit „islamischen“ Waren. Bei all dem gelingt es Akgün, zu komplexen Problemen gut begründete und inhaltlich zugespitzte Auffassungen zu formulieren.

Der Islam ist aus Sicht von Akgün sehr wohl „vereinbar mit Demokratie und Rechtsstaat, wenn er mit Vernunft ausgelegt wird“ (S. 66). Und dazu werden auch Anregungen formuliert, wie etwa die Forderungen nach einer Abkehr von der Annahme einer Wortwörtlichkeit des Koran und seiner Interpretation für die moderne Zeit. Um in einer multireligiösen Gesellschaft eine allseitige und gleichrangige Anerkennung der Religionen zu bewirken, bedürfe es der konsequenteren Umsetzung einer Trennung von Religion und Staat. „Wir müssen uns entscheiden: Entweder alle Religionsgemeinschaften bekommen die gleichen Rechte, oder Deutschland muss laizistisch werden und den Religionsgemeinschaften insgesamt weniger Rechte geben“ (S. 135).

Ganz in diesem Sinne deutet Akgün auch die fünf Säulen des Islam in einem modernen Sinne um: So reiche ein zweimaliges Gebet am Tag, sofern es eine Zwiesprache mit Gott und nicht nur eine äußerliche Demonstration sei. Man müsse auch nicht Fasten, handele es sich hier doch auch um eine Chance auf innere Zwiesprache mit Gott und nicht um eine äußerliche Pflichterfüllung. Akgün argumentiert demnach aus der Perspektive einer „westlichen Muslimin“, die für einen modernen Islam plädiert. Für Deutschland sieht sie aber die Gefahr, dass die damit verbundene Tendenz durch die Dominanz der konservativen Kräfte erdrückt werde. Das Potential der „modernen Muslime“ mache um die 15 Prozent der hier lebenden Muslime aus. Ob diese Einschätzung zutrifft, kann man schlecht sagen. Jedenfalls artikuliert sich dieses Spektrum bislang noch nicht in organisierter Form. Akgün hat in ihrem Buch für die „modernen Muslime“ programmatische Positionen formuliert, welche ihnen eine Leitlinie sein könnten.

Diese Rezension wurde auf hpd Humanistischer Pressedienst (<http://hpd.de>) 11 Jan 2011 - 11:33 Nr. 10950 veröffentlicht. Nach eigenem Bekunden interpretiert die Humanistische Union Religionsfreiheit als "Freiheit von Religion".

Aus islamischer Sicht sind beide Bücher eher peinlich und nicht zu empfehlen.



Ein Vater verlässt nach dem Gebet eine Moschee in Dubai mit seiner kleinen Tochter

Was wir wollen:

Um in nicht-islamischen Ländern lebenden Muslimen bei ihrer islamischen Lebensgestaltung zu helfen, behandeln wir an dieser Stelle ausgewählte Themen, die als allgemeine Informationen von Interesse sind. Weder sind wir auf eine bestimmte Rechtsschule festgelegt, noch sollen unsere Informationen als fatwas verstanden werden. Allerdings gehen wir generell von im sunnitischen Mehrheitsislam vorherrschenden Auffassungen aus. Fragen und Anmerkungen unserer Leser helfen dabei solche Themen auszuwählen, die den Interessen und der tatsächlichen Lebenssituation der in Deutschland lebenden Muslime Rechnung zu tragen.

Falls Sie Bekannte oder Freunde haben, die diesen Rundbrief erhalten möchten, bitten wir um Mitteilung der E-Mail-Adresse, damit wir sie in unseren Verteiler aufnehmen können. Die bisher erschienen Rundbriefe können bei uns abgerufen werden. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden auf das Konto Nr. 120 428 000 der Deutschen Muslim-Liga bei der HSH Nordbank BLZ 200 500 00.